Gründonnerstag 2020

Was gibt uns Ruhe?

Oder: Ruhe mitten im Sturm



Heute verbindet die Welt uns in immer noch nicht ganz verstehbarer Unruhe, - und wir kommen da nicht einfach so raus.

Schön ist es, dass manche Menschen mitten in der Coronakrise dennoch ruhig bleiben und Ruhe vermitteln.

Schön ist es aber auch, dass uns Gott in Jesus eine Ruhe geschenkt hat, die da ist – mitten im Sturm.

Es ist eine Ruhe, die in der Feier des letzten Abendmahls sichtbar wird.

Es ist eine Ruhe, die uns das Kreuz vermittelt.

Es ist eine Ruhe, die von der Auferstehung Jesu ausgeht.

Sie weist auf den Frieden hin, der höher ist, als wir verstehen können.

Das erste Bild dieser Ruhe ist das Bild des letzten Abendmahles - häufig von großen Künstlern gemalt.

Ganz Jerusalem war damals von gärender Unruhe durchzogen. Es war die Zeit des Passahfestes. Der jüdische Glaube erinnert an diesem Fest an den Auszug der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten. Viele waren zum gemeinsamen Feiern nach Jerusalem gekommen. Viele warteten auf politische Umstürze. Man wartete auf das Ende der Welt. Viele erwarteten das Kommen des Messias. Manche zogen sich aus der Welt zurück. Manche suchten Umkehrfrieden bei Bußpredigern wie Johannes. Manche hatten begonnen für den Umsturz zum Besseren zu kämpfen. Andere forschten in den Schriften oder feierten ihre Gottesdienste einfach weiter.

Mitten drin feierte Jesus am Vorabend seiner Verurteilung zum Tod am Kreuz mit seinen zwölf Jüngern das Abendmahl. Und obwohl Jesus da schon wusste, was auf ihn zukommen würde, blieb er in dieser Feier ruhig.

Obwohl er bei der Feier ankündigte, dass einer von ihnen ihn verraten wird, und sie verunsichert fragten: Bin ich es? – Es blieb ruhig.

Obwohl er mit der Neudeutung des Passahlammes schon darauf hinwies: Ich bin das Lamm, das unschuldig geopfert wird, damit andere leben können, - seine Gegenwart schenkte ihnen Ruhe, obwohl sie nicht verstanden.

Ich glaube, dieser Moment der kleinen Feier am Vorabend des Todestages, wurde uns tatsächlich als ein Erinnerungsbild geschenkt, das uns eine besondere Ruhe schenken soll.

Es ist ein Bild der Ruhe vor dem Sturm und mitten im Sturm.

„Ich bin da, schenke Vergebung und sorge auch über den Tod hinaus für euch“

Diese Botschaft Jesu genügte wenigstens elf von ihnen, so dass sie am Ende des Mahles noch „den Lobgesang“ singen konnten. „Als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.“ (Lehrtext heute im Evangelium des Markus, Kapitel 14, Vers 26.)

Ruhe vor dem Sturm und Ruhe mitten im Sturm …

Auch wenn wir heute nicht gemeinsam Abendmahl feiern können –

die Ruhe, die von dieser kleinen Feier damals ausging, sie bleibt.

Sie bleibt, weil Gott sie als ewiges Bild selbst gemalt und gelebt hat in alle Zeit, in alle Stürme und in viele Herzen hinein.

Sein Name sei gelobt.

Karfreitag 2020

Was gibt uns Ruhe?

Oder: Ruhe vor dem Kreuz



Immer wieder lenkt sich die Welt mit irgendetwas von dem Leid der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft ab. Kein Mensch hält alles Leid der Welt auf Dauer aus.

Ich staune, dass sich im Moment viele an die verordnete Ruhe halten. Doch viele fragen auch schon: Machen die Ruhemaßnahmen in der Coronazeit nicht auch viele krank? Braucht es nicht so schnell wie möglich wieder Normalität?

Das Ausweichen vor der Ruhe hat von Anfang der Verordnungen an begonnen. Die Bereitschaft, die Schwachen in einem unkontrollierten Prozeß der Herdenimmunisierung eben doch ein wenig zu opfern, steigt.

Sie wird Spuren in der Seele hinterlassen. Wer das leugnet, blendet aus, dass manche Entscheidungen um Leben und Tod das Herz nicht unberührt lassen.

So war es damals auch bei dem Opfer, das Jesus am Kreuz brachte.

„Besser ein Mensch stirbt, als dass Israel in einem religiösen Aufstand gegen die römische Übermacht untergeht“ – so argumentierten die Entscheider damals.

Wo stehen wir? Können wir die Entscheider verstehen? Stehen wir bei den Soldaten, die die Grausamkeit ihres Geschäftes mit einem Würfelspiel ausgeblendet haben? Stehen wir bei Pilatus, der sich dem Willen des Volkes gebeugt hat, um es zu beruhigen, obwohl er wusste, dass die Verurteilung Jesu ungerecht war?

Lassen wir uns mitziehen mit den Spöttern, die sagen: Jesus - Wo ist denn nun dein Gott?

Diese Verhaltensweisen wird es immer wieder geben. Es sind „laute“ ablenkende Verhaltensweisen. Das Kreuz lädt uns aber dazu ein, eine besondere Stille auszuhalten.

Es gibt eine beinahe romantische Weihnachtsstille. Wir kennen sie aus dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Sie zeigt, wie sehr sich viele Menschen nach einer heilenden Stille sehnen.

Es gibt aber auch eine heilende Stille unter dem Kreuz. Sie versteht nicht. Sie leidet mit. Sie wird geschützt durch den Schock, der durch die Entfesselung des Bösen ausgelöst wird. Sie bleibt treu. Sie folgt dem mit Jesus begonnenen Weg einfach weiter und vertraut: Er wird uns auch hier gut weiterführen.

Wir müssen nicht viel mehr tun als die drei Frauen und der Lieblingsjünger, die trotz allem bei ihrem Herrn unter dem Kreuz standen.

Sie waren ohnmächtig, sie mussten sich verspotten lassen, sie litten mit, sie blieben still, sie folgten ihren Herzen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen denen, die sich abwenden und versuchen sich selbst zu beruhigen und alles zu verdrängen und denen, die gerade beim Kreuz Ruhe suchten und fanden.

Jesus starb mitten in einer Welt unerlöster Probleme. Er löste sie am Kreuz. Er seufzte unter dem Unverständlichen seiner Situation – auch wir dürfen das tun. Er befahl seinen Geist in Gottes Hand – das öffnete eine Richtung, der das Leid nicht mehr folgen kann. Er betete um Vergebung für die Welt – Hoffnung für die, die nicht verstehen, was sie tun. Er vergab zum Schluß noch dem Verbrecher neben ihm – Hoffnung für alle, die schwere Schuld mit sich herumtragen.

Er schenkte der Welt die Zusage: Ihr könnt mich töten – aber Gottes Liebe bleibt euch trotzdem zugewandt. Und als er diese Lösungswege geöffnet hatte, starb er: Alles war vollbracht.

Schade dass so viele diese Ruhe, die von dem Kreuz ausgehen kann, nicht annehmen können. Es ist eine Ruhe, durch die allein die Wunden der Welt heilen können.

Jesus vergibt. Die Liebe Gottes bleibt uns trotz allem zugewandt.

Das kann trösten und hält uns auf einem guten Weg ganz sicher auch über das Kreuz hinaus.

**Frohe Ostern 2020**

**Was gibt uns Ruhe?**

Oder: Ohne die Auferstehung bliebe das Leben in ewiger Unruhe gefangen



**Offenbarung 1, 18**

**Jesus Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Das war das Schlüsselerlebnis der Frauen am Ostermorgen: Sie kamen traurig in den Garten, in dem das Grab Jesu war. Doch sie hörten dort von Engeln die Botschaft: Jesus ist nicht tot. Er ist auferstanden.

Diese Botschaft der Engel war der Schlüssel zu den Türen ihrer Seele, hinter denen die Hoffnung auf heiles Leben, die Jesus geweckt hatte, darauf wartete wieder vor die Tür treten zu können.

Auch wenn sie zunächst erschraken - Jesus schloss ihre Schutzschichten, die sich um ihre grausam verletzte Liebe gelegt hatten, behutsam auf.

Und langsam kam es in den Herzen an.

Es waren kleine Erlebnisse, die den Frauen und den Jüngern halfen.

Jesus trat in den geschlossenen Raum der Trauer der versammelten Jünger, zeigte sich ihnen und gab ihnen den heiligen Geist.

Er erschloss den beiden Emmausjüngern auf einem gemeinsamen Weg das Verständnis der alten Schriftverheißungen.

Alles – Tod und Auferstehung – hat so kommen müssen und hat sich in ihm erfüllt, damit er sein Reich im Himmel und auf Erden errichten konnte.

Er erschien einigen Jüngern am Ufer des Sees Genezareth an einem kleinen Feuer, auf dem er ihnen nach einer Nacht, in der sie nichts gefischt hatten, ein leckeres Frühstück bereitet hatte. Er schloss ihnen mit dieser kleinen Begegnung einen neuen Tag auf und noch viel mehr.

Das Wunder der Auferstehung - es erschloss sich den Frauen und seinen Jüngern immer weiter.

Bis endlich 50 Tage später beim Pfingstfest nichts mehr aufgeschlossen werden musste: Die Freude am Leben war wieder da und sie wussten darum: Es mag hier in diesem Leben immer wieder Zeiten geben, wo man sich zum Selbstschutz zurückziehen und verschließen muss. Aber wir sind in allen Lebenssituationen von ewigem Leben umgeben.

Wer daran glaubt, der hat das ewige Leben, es hat sich ihm erschlossen. Und diese Tür, die Jesus der Seele geöffnet hat, kann keine Macht der Welt mehr verschließen.

**Dieser Glaube schenkt Ruhe:**

**Jesus hat die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

**Er führt uns aus jeder Hölle wieder hinaus.**

Gegenwärtig sind wir wie eingesperrt in die Coronazeit, die sich in ähnlicher Weise immer wieder wiederholen kann. Doch Jesus Christus schließt auch in dieser Zeit und nach dieser Zeit seinen Weg zum ewigen Leben auf – im Weg zur ewig richtigen Nächstenliebe, in der Annahme des eigenen Lebens und im Weg zu Gott, dem Herrscher des Himmels und der Erde. Sein Name sei gelobt.

*Schön hat Paul Gerhardt im Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud (Evangelisches Gesangbuch 503) drei Dimensionen des Lebens beschrieben, die die Kraft des Auferstehungsglaubens öffnen kann.*

*1. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ – so versuchte er sich für die Schönheit der Schöpfung zu öffnen. Er war bereit dazu sich mit allen Sinnen „erwecken“ zu lassen für Gottes großes Tun in der Welt. (Strophen 1-8)*

*2. Er sah aber auch schon innerlich Gottes andere Welt und sehnte sich nach der Schönheit in „Christi Garten“. Diese Welt des Himmelszeltes und des goldenen Schlosses – sie hatte sich den Augen seines Herzens durch die Auferstehung Jesu erschlossen. (Strophen 9-11)*

*3. Doch – getröstet durch das Wissen um diese Welt des Himmels - erschloss sich ihm auch wieder die alltägliche Welt. Es blieb ihm klar: Dieser Welt hier kann er nicht ausweichen. Er muss sich ihr mit den besten Gaben, die er hat, stellen und er bat um den richtigen Geist dafür - aber er blieb dabei: Das Paradies liegt erst dahinter. (Strophen 12-15)*